

Jahre später entstandenem „Capriccio“, als eine Kunstdiskussion, die stellvertretend ist für zwischenmenschliche Beziehungen. Hier geht es um das Primat von Männer- oder Frauenstimme, wobei die Conclusio des Disputs im „natürlichen Zusammenklang“ gesetzt und gefunden wird. Darüber hinaus geht es aber um die grundsätzliche Frage der Kunstausübung: nach Massimillas Worten muß die Kunst „zur Welt, nicht zur Geliebten, reden“.

Die im Jahre 1937 in Dresden uraufgeführte Oper des vor hundert Jahren geborenen Komponisten, auf ein Libretto Armin Rüegers, ist die Dramatisierung einer Novelle Honoré de Balzacs. Massimilla Doni ist mit dem alten Herzog Cattaneo verlobt, liebt aber den armen Prinzen Emilio Memmi. Die Sublimierung des Liebesvollzuges treibt Emilio wiederholt in die Arme der Sängerin Tinti, einer Geliebten des Herzogs, aber schließlich überwindet Massimilla ihre Skrupel und gibt sich – im Mantel der Sängerin – der Liebe Emilios hin. Manche Topoi dieser in Venedig angesiedelten Handlung verweisen auf „Hoffmanns Erzählungen“ und auf „Adriana Lecouvreur“, aber musikalisch stößt man auf keine Reminiszenzen, da ist alles eigenständig. Will man partout eine Zuordnung, so ließe sich vielleicht von einer der Italianità verbundenen Position zwischen Strauss und Pfitzner sprechen.

Gerd Albrecht bringt mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester die Schönheiten der Partitur voll zur Entfaltung und deutet die vier Akte (sechs Bilder) der Partitur sinfonisch, ohne jemals das Orchester gegen die Sänger anlaufen zu lassen, eine Albrechtsche Qualität, die mit Schoecks sparsamer Begleitung zusammengeht, ohne daß die Sänger durch die Aufnahmetechnik noch besonders hätten hervorgehoben werden müssen. Albrecht hat sich zu einigen Strichen entschlossen, die nachvollziehbar sind, vor allem was die – nur mit Klavier begleitete Theaterprobe – und was einige Ensembles angeht; ein Strich in der Emilio-Partie mag eine Rücksicht auf den Tenor darstellen, was für die Schallplatte wohl zu umgehen gewesen wäre. Daß Albrecht auf dem originalen Text der Oper bestanden hat und nicht, wie die in Zürich angekündigte Neuinszenierung Hennebergs, einen neuen Text wählt, erscheint plausibel, insbesondere da Rüegers Libretto durchaus Qualität besitzt.

Ein Besetzungsproblem dieser Oper stellen die drei benötigten Tenöre dar. Hier ist es mit dem souveränen Hermann Winkler als Herzog, mit Deon van der Walts – für den „brüllenden“ Tenor Genovese fast zu edlen, voll sich entfaltenden Stimmklang –, und mit Josef Protschkas kräftigem, gleichwohl in bester Liedtradition geführten Emilio Memmi optimal gelöst. Neben Protschka stellt Edith Mathis die eigentliche Überraschung dieser Aufnahme dar, so sicher beherrscht sie diese an dramatischen Ausbrüchen reiche Partie. Celina Lindsleys hohem Koloratursopran fehlt es etwas an Fundament, obwohl sie der Sinnlichkeit dieser an Philine orientierten Partie gerecht wird. Roland Hermann hält seinen Hang zum Manierismus glücklicherweise zumeist in Zaum und verströmt in Schoecks Kantilenen viel Wohllaut, wohingegen Harald Stamms Capraja etwas farblos bleibt. Die Textverständlichkeit ist bei allen optimal, selbst in den Ensembles und beim Kölner Rundfunkchor, der am Ende des Werkes auch die Kinderstimmen bei der Reminiszenz des Wiegenliedes aus dem ersten Akt übernimmt. Schade, daß man diesen dramaturgisch durchaus sinnfälligen Effekt verschenkt hat. Peter P. Puchl

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

★ **Mattia Battistini – King of Baritones** (Arien und Lieder von Mozart, Wagner, Tschaikowsky, Alvarez, Denza, Tosti, Rubinstein, Verdi, Flotow, Gounod, Donizetti, Massenet u. v. a.); E. Barbieri, Maria Mokrzycka (Sopran), G. Tommasini (Tenor) u. a.; Carlo Sabajno (Klavier und Dirigent); EMI EX 29 0790 3 (7 M 30) AAA
Sämtliche erhaltenen Aufnahmen und einige bisher unveröffentlichte Einspielungen aus den Jahren von 1902 bis 1924 in einer akkurat redigierten und besonders für den Sammler detailliert bezeichneten Kassetten-Zusammenstellung. Für aufführungspraktische und stilkritische Untersuchungen ein unerläßliches Hilfsmittel.

★ **Bridge, The Sea (Suite), Summer, Cherry Ripe, Enter Spring, Lament;** Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, Sir Charles Groves; EMI ED 29 0868 1 (1 S 30) AAA
Frank Bridges anschauliche „Seebilder“ reklamieren eine handfeste, britische Variante des musikalischen Impressionismus. Die Aufnahmen (1975) zeugen von liebevoller Hinwendung seitens des Dirigenten und sollten in keiner größeren England-Discographie fehlen.

★ **Debussy, Préludes I und II, Pour le piano, L'isle joyeuse; Cécile Ousset** (Klavier); EMI EX 27 0432 3 (2 S 30) DDA
Französische Ergänzung des Debussy-Katalogs, von Cécile Ousset via London geliefert. Wer kantige, unversöhnlich rhythmisierte Gangart schätzt, wird doch auf Gulda zurückgreifen. Im Falle weicherer Gesinnung stuft ich den EMI-Kollegen Egorov höher ein. Bei „Pour le piano“ führt derzeit kein Weg an Kocsis vorbei.

★ **Elgar, Streichquartett e-Moll, Klavierquintett a-Moll; Bernard Roberts** (Klavier); Chilingirian String Quartet; EMI EL 27 0420 1 (1 S 30) DDA
Die Opera 83 und 84 von Elgar in lebhaften, jedoch kontrollierten Neueinspielungen. Die B-Seite mit dem Quintett ist ähnlich einzustufen wie die Bingham/Medici-Quartett-Version (Meridian/TIS), dafür gibt es hier aber noch ein zentrales Kammermusikwerk.

★ **Gade, Elverskud op. 30; L. Balslev, E. Guillaume, M. Melbye, Canzone Koret, Collegium Musicum, Frans Rasmussen; EMI D. M. A. 083 (1 S 30) AAA**
Fortsetzung der „Dansk Musik Antologi“ mit einem arg flachpegeligen Werk Gades, dessen Textvorlage, Molbecks

Ballade „Erlkönigs Tochter“, auf diesem Weg noch einmal künstlich beatmet wird.

○ **Aprile Millo singt Verdi** (Arien aus Ernani, Aida, Il Trovatore, Don Carlo, Otello, Macbeth u. a.); London Philharmonic Orchestra, Giuseppe Patané; EMI/Angel DS-37356 (1 S 30) DDA
Es wird nicht ganz so heiß gesungen wie trompetet – nämlich von den Reklamebläsern. Ein anständiges Recital mit dramatischen Höhepunkten, ohne ärgerliche Punktesammlerei, aber keinesfalls die Sensation irgendwo zwischen Callas und Sutherland-Nachfolge. Warten wir auf Barbara Kilduff, die kürzlich den ARD-Wettbewerb gewonnen hat...

★ **Schubert, Streichquartette B-Dur D 112, d-Moll D 810, G-Dur D 887, Klaviertrio Es-Dur D 929, Fantasie C-Dur D 934; Rudolf Serkin** (Klavier), Adolf Busch (Violine), Busch-Quartett; EMI EX 137-29 0950 3 (3 M 30) AAA
Attraktive Zusammenfassung von Schubert-Deutungen – intensiv und lebendig, ohne Perfektionsdrang bei den Streichern – aus den Jahren 1931 bis 1938. Der junge Serkin macht hier nicht nur gute Figur, sondern erweist sich als große Persönlichkeit im Kreis der Alten.

★ **Villa-Lobos, Bachianas Brasileiras Nr. 1, 5 und 7; Barbara Hendricks** (Sopran), Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Bátiz; EMI 270444 1 (1 S 30) DDA
Aufnahmetechnisch und gestalterisch die meiner Ansicht nach befriedigendste Einspielung mehrerer Suiten von Villa-Lobos. Bátiz sollte die übrigen getrost noch „dranhängen“!

Bezugsquelle:
International Music Service (IMS),
Langenhagen
(über den Fachhandel)

○ **Beethoven, Violinsonaten Nr. 5 op. 24 und Nr. 9 op. 47; Lola Bobesco** (Violine), Jacques Genty (Klavier); Philips 30CD-3034 DDD

○ **Debussy, Violinsonate, Leken, Violinsonate G-Dur; L. Bobesco** (Violine), J. Genty (Klavier); Philips 30CD-3030 DDD

Hier handelt es sich um zwei von der „Nippon Phonogram“ 1981 in Saitama aufgenommene und in Japan gefertigte CD's mit der belgischen Geigerin Lola Bobesco, die Standardwerke und gemäßigt Ausgefallenes (Leku) geschickt kombiniert. Wenn sie etwas drahtiger, gesprächiger vortragen würde und einen profilierten Partner hätte, könnte man über diese Aufnahmen auch bei uns reden. Konservatoriums-Beethoven digital aufgemacht – das ist noch nicht einmal knapp ausreichend!

★ **Delius, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1-3; Wanda Wilkomirska** (Violine), David Garvey (Klavier); Connaissance Society CD 4012 ADD
Vom Repertoire her interessante Einspielung der formal kontrastreichen (die Sonaten Nr. 1 und 2 sind einsätzig) und gedankenvollen, freilich selten geigerisch glanzvollen Werke aus den Jahren

zwischen 1905 und 1930. Mir scheint, als ob diese Musik bei aller romantischen Nachlesehaftigkeit doch noch etwas mehr Biß und Schmiß vertragen würde – und einen Pianisten, der nicht nur knöchern in die Tasten greift, als ob er – wie so oft – Leontyne Price begleitet.

★ **Liszt, Spanische Rhapsodie, Paganini-Etuden Nr. 5 und 6, Schubert – Liszt, Auf dem Wasser zu singen, Der Wanderer, Ständchen u. a.; Oxana Yablonskaya** (Klavier); Connaissance Society CD 4033 ADD
Frau Yablonskaya beginnt „auf dem Wasser“. Und wie sie schwimmt, singt und abtönt, das gehört zu den erfreulichsten Tatsachen des zu Ende gehenden Liszt-Jahres. Eine blendende Techniklerin, die auch in der „Spanischen“ ihren Mann steht, und eine Strategin des abge-

stuften Klanges („Ständchen“), die sich jedoch hütet, Pointen mit durchsichtigen Effekten zu erspielen.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

○ **Bach, Toccata und Fuge d-Moll BWV 565, Ives, Variations on a National Hymn, America, Liszt, Präludium und Fuge über B-A-C-H, Vivaldi – Bach, Concerto BWV 593; Luigi Celeghin** (Orgel); Fonit Cetra FDMD 0006 (1 S 30) DDA

Das Instrument, auf dem Celeghin schöne Stücke fast zu Tode nudelt, steht im Auditorium „Cesare Pollini“



Alte Westminster-Einspielungen unter Hermann Scherchen (oben rechts) sind jetzt wieder über den TIS greifbar, ebenso Kammermusikproduktionen, bei denen Jörg Demus (Mitte links) mitgewirkt hat. Werke von Schubert spielt die Quartettvereinigung des Geigers Adolf Busch (Mitte rechts) auf einem EMI-Remake, und unter der Leitung Jewgenij Swetlanows liegt jetzt erneut eine nervige Fassung der „Scheherazade“ vor



in Padua.

Auf der Platte klingt es wie ein überdimensionaler Leierkasten im Abstellraum des genannten Gebäudes. Wie kann man so etwas 1986 als Schallplatte anbieten?

○ **Beethoven, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92; Orchester der Wiener Staatsoper, H. Scherchen;** Westminster WL 5089 (1 M 30) AAA

○ **Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Paul Badura-Skoda** (Klavier); Orchester der Wiener Staatsoper, H. Scherchen;

Westminster WL 5143 (1 M 30) AAA

○ **Haydn, Sinfonien Nr. 92 und 94; Orch. der Wiener Staatsoper, H. Scherchen;** Westminster WL 5137 (1 M 30) AAA

Mit Scherchen-Platten geht es mir wie mit jenen von Swarowsky: Ein Mann mit Namen, Renommé und von großem Einfluß auf das geistige und praktische Musikleben, aber was hier aus den alten Westminster-Rillen kommt, ist von einer Perfektionsverachtenden Biederkeit, mit der bei Haydn die guten Gelegenheiten beim sprichwörtlichen „Zopf“ gepackt werden. Kaum zu glauben, daß die Musiker der Wiener Staatsoper immer schon identisch waren mit den „Philharmonikern“.

○ **Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4, Variationen op. 34; Jorge Federico Osorio** (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, E. Bátiz; ASV DCA 552 (1 S 30) DDA

○ **Brahms, Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll; Jorge Federico Osorio** (Klavier); Royal Philharmonic Orchestra, E. Bátiz; ASV DCA 551 (1 S 30) DDA

Zwei weitere Osorio/Bátiz-Produktionen mit den „Königlichen“ aus London: sittsame, keineswegs nur dahinplätschernde Aufführungen für geduldige Mikrophone, aber doch zu wenig profiliert, um im großen Starterfeld Unruhe zu stiften. Klanglich und auch preßtechnisch müssen sich die ASV-Leute etwas einfallen lassen.

○ **Brahms, Klavierquintett f-Moll op. 34; Wiener Konzerthausquartett; Jörg Demus** (Klavier); Westminster WL 5148 (1 M 30) AAA

○ **Schubert, Oktett F-Dur D 803; L. Wlach** (Klarinette), K. Oehlberger (Fagott), G. v. Freiberg (Horn), J. Hermann (Kontrabaß), Wiener Konzerthausquartett; Westminster WL 5094 (1 M 30) AAA
Kammermusik aus „Alt Wien“. Sicheres Traditionsempfinden, sprichwörtliche österreichische Musikalität auf ordentlichem instrumentalen Niveau. Zwei Platten, die jedoch zeigen, daß die Kammermusikuren zum Glück nicht stehengeblieben sind...

★ **Rimsky-Korssakoff, Scheherazade op. 35; London Symphony Orchestra, J. Swetlanow;** EMI EMX 2096 (1 S 30) AAA

○ **Rimsky-Korssakoff, Scheherazade op. 35; Orchester der Wiener Staatsoper, H. Scherchen; Westminster WST 14003 (1 S 30) AAA**
Zwei Stationen der Stereo-Technik; Scherchens nüchtern formulierte Wiener Version und Swetlanows nervige Fassung aus den 70ern, die hier über England wieder angeboten wird.